

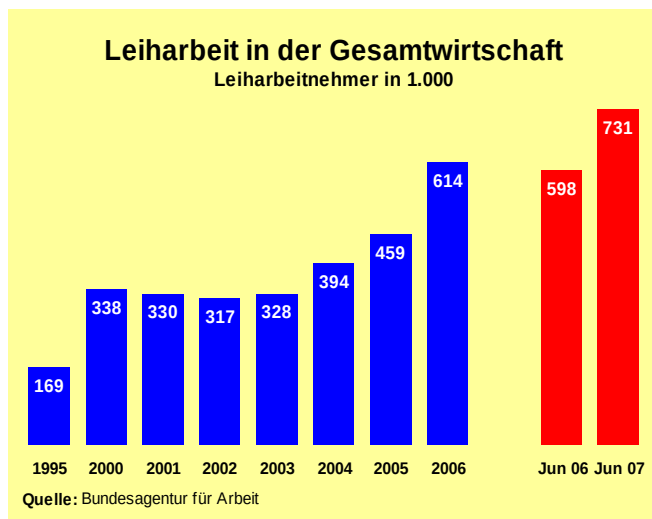


Metall- und Elektroindustrie Leiharbeit steigt um 40.000 Beschäftigte

Die Leiharbeit nahm in den letzten Jahren kräftig zu. In der Gesamtwirtschaft stieg die Zahl der Leiharbeiter im Jahr 2007 auf 730.000, in der Metall- und Elektroindustrie auf 215.000. Berücksichtigt man die Fluktuation beim Leiharbeitseinsatz, beziffert sich die Zahl der Betroffenen auf 900.000 in der Gesamtwirtschaft und auf 260.000 in der Metall- und Elektroindustrie. Die Bundesregierung ist gefordert, die drastischen Auswüchse einzudämmen. Die IG Metall hat eine Leiharbeitskampagne gestartet. Ziel ist, die Leiharbeitsbedingungen zu verbessern und die Leiharbeitnehmer zu organisieren.

Leiharbeit legt kräftig zu

Arbeitnehmerüberlassung, wie Leiharbeit bzw. Zeitarbeit offiziell bezeichnet wird, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Sowohl in der Gesamtwirtschaft, als auch in der Metall- und Elektroindustrie.



Mitte Juni 2007 gab es laut Bundesagentur für Arbeit in der gesamten Wirtschaft rund 731.000 Leiharbeiter. Seit 1995 hat sich die Zahl mehr als vervierfacht. Ab 2003 nahm sie besonders stark zu. Insbesondere die arbeitsmarktpolitischen Weichenstellungen der Rot-Grünen Bundesregierung im Jahr 2002 (Hartz I) begünstigten den kräftigen Anstieg. Hinzu kam in jüngster Zeit die günstige Wirtschaftskonjunktur. So stieg die Zahl der Leiharbeiter von 2005 auf 2006 um 34 Prozent. Und von Mitte 2006 bis Mitte 2007 legte sie nochmals um über zwanzig Prozent zu. Laut Zeitarbeitsindex des arbeitgebernahen Instituts für Wirtschaft waren es Ende September 2007 sogar 774.000. Berücksichtigt man die Fluktuation bei Leiharbeitseinsätzen, beziffert sich die Zahl der von Leiharbeit Betroffenen nach Schätzungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) sogar auf rund 900.000. Der Trend in der Gesamtwirtschaft zeigt weiter steil nach oben.

Leiharbeit verdrängt Normalbeschäftigung

Während die Leiharbeit kräftig zulegte, ging die reguläre Beschäftigung viele Jahre zurück. Erst mit der konjunkturellen Belebung entstanden seit 2006 wieder neue reguläre Arbeitsplätze. Allerdings bei weitem nicht so dynamisch wie bei der Leiharbeit. Häufig wird „Normalbeschäftigung“ durch die für Unternehmer zunehmend attraktivere Leiharbeit ersetzt. Dies belegt eine Studie des IMU-Instituts und der IG Metall über die Entwicklung in einzelnen Regionen Baden-Württembergs.

Deregulierung: Politik begünstigt Leiharbeit

1985 bis 1997

- Maximal erlaubte Überlassungsdauer wird schrittweise von 3 auf 12 Monate verlängert
- Synchronisation wird erlaubt. (Arbeitsvertrag darf nun auf Ersteinsatz begrenzt werden.)

2002

- maximal erlaubte Überlassungsdauer wird erneut von 12 auf 24 Monate ausgedehnt

2004: Zeitarbeits-Änderungen durch Hartz I

- Begrenzung der Überlassungshöchstdauer fällt weg, Folge: totale Entfristung der Leiharbeit
- Synchronisationsverbot (Verbot der Koppelung von Arbeitsvertrag an Verleiheinsätze) wird aufgehoben.
- Wiedereinstellungssperre wird abgeschafft.
- Zwar wird der Gleichbehandlungsgrundsatz eingeführt („Zeitarbeitnehmer müssen wie Stammbeschaftete des Entleihers bezahlt und behandelt werden“). Allerdings gilt dies nicht, wenn ein anders lautender Tarifvertrag besteht (ANÜG §3, Abs. 1, Nr.3).

Februar 2003: (Anmerkung)

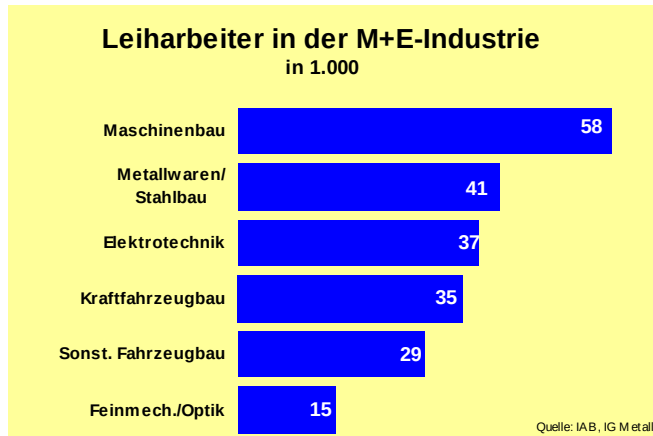
Abschluss des ersten Flächentarifvertrages zwischen einer „christlichen“ Gewerkschaft mit nordbayerischen Zeitarbeitsunternehmen. Mit diesem Tarifvertrag wird das gesetzliche Prinzip „gleiche Arbeitsbedingungen wie im Entleihbetrieb“ gezielt unterlaufen.

Zwischenfazit: In Deutschland ist die Leiharbeit auf dem Vormarsch und etabliert sich zunehmend in den Betrieben. Zwar arbeiten in der Gesamtwirtschaft erst 2,4 Prozent der Beschäftigten in dieser prekären Beschäftigungsform. Ganz anders sieht dies jedoch in der Metall- und Elektroindustrie (M+E-Industrie) aus.

Rekord: 215.000 Leiharbeiternehmer in der Metall- und Elektroindustrie

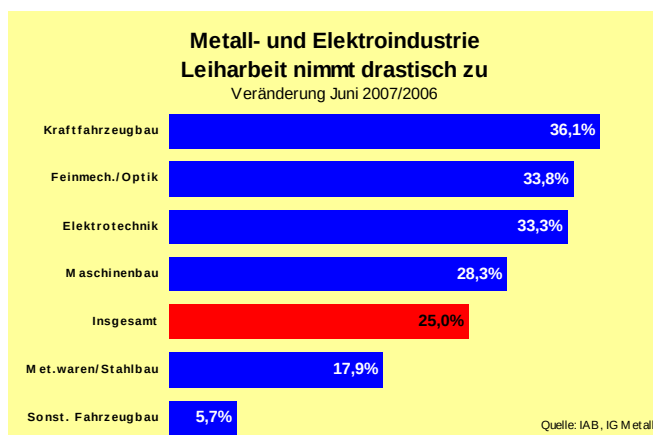
Jüngste IAB-Zahlen belegen, dass gerade in der Metall- und Elektroindustrie Leiharbeit besonders stark genutzt wird. Mitte 2007 wurden rund 215.000 Leiharbeiter in der M+E-Industrie eingesetzt, 40.000 mehr als im Vorjahr. Das ist ein Zuwachs von 25 Prozent! Berücksichtigt man auch in der M+E-Industrie die Fluktuation bei Leiharbeitseinsätzen, kommt man leicht auf eine Fallzahl von rund 260.000.

Wie sich die Leiharbeit auf die M+E-Branchen verteilt, zeigt die untenstehende Grafik. Die meisten Leiharbeiter werden im Maschinenbau eingesetzt.



Weil die Branchen unterschiedlich groß sind, sind Erkenntnisse über die Intensität der Leiharbeit in den einzelnen Branchen allerdings aufschlussreicher. So kommen in der Branche Sonstiger Fahrzeugbau (vor allem Werften, Bahn-, Luftfahrzeugindustrie) auf hundert regulär Beschäftigte 14 Leiharbeiter. In der Branche Metallwaren/Stahlbau sind es sechs und in den übrigen Branchen der M+E-Industrie fünf. Im Durchschnitt aller M+E-Branchen kommen auf 100 Beschäftigte sechs Leiharbeiter.

Alle Branchen verzeichneten von 2006 bis 2007 kräftige Zuwachsraten. Am stärksten erhöht wurde der Einsatz von Leiharbeit in der Automobilindustrie.

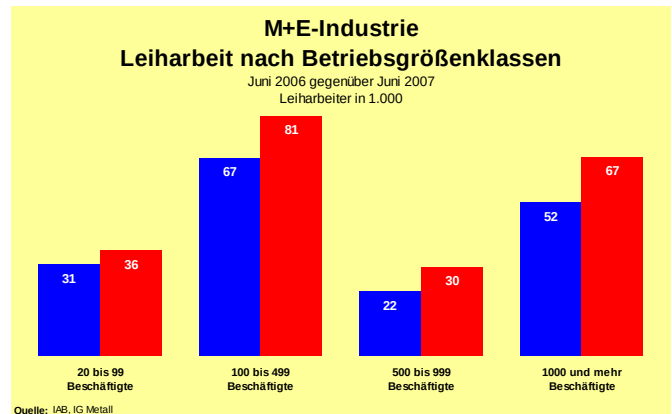


Großbetriebe nutzen Leiharbeit intensiver

32 Prozent der M+E-Leiharbeiter werden in mittelgroßen Betrieben (100 bis 500 Beschäftigte) eingesetzt. In Großbetrieben (über 1000 Beschäftigte) arbeiten rund

32 Prozent. Drei Viertel der mittelgroßen Betriebe beschäftigen Leiharbeiter. Mit einem Anteil von 88 Prozent gibt es Leiharbeit in fast allen Großbetrieben, so die Erkenntnisse des IAB.

Jetzt zeigt sich, dass gerade Großunternehmen von der Leiharbeit profitieren, obwohl sie in der Regel über ein professionelles Personalwesen verfügen und solche Erleichterungen gar nicht nötig hätten.



IG Metall-Kampagne Leiharbeit

Fazit: Leiharbeit wird heute kaum noch zum flexiblen Ausgleich von Produktionsspitzen genutzt. Vielen Unternehmen geht es heute um Zusatzprofite auf dem Rücken schlechter bezahlter Leiharbeiter. Mit Leiharbeit werden Belegschaften gespalten und gegeneinander aufgebracht. Das ist für die IG Metall nicht akzeptabel. Die IG Metall hat deshalb eine „Leiharbeitskampagne“ gestartet. Es geht um spürbare Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, einen funktionsgerechten Einsatz, mehr Mitbestimmungsrechte und vor allem um mehr Geld. Oberstes Ziel ist, „Gleiches Geld für gleiche Arbeit“ durchzusetzen. Diese Ziele lassen sich nur erreichen, wenn Leiharbeiternehmer sich selbst für ihre Rechte engagieren. Deshalb ist die Mitgliedergewinnung von Leiharbeitern ein zentraler Schwerpunkt der Kampagne.

Forderungen der IG Metall zur Leiharbeit

Leipziger Signal (vom Gewerkschaftstag 2007 beschlossen):
Oberster Grundsatz: Gleiche Arbeit, gleiches Geld

- an die **Leiharbeiter/innen**: IG Metall ist die Gewerkschaft für Leiharbeiter/innen. Gemeinsam mit den Stammbeslegschaften sollen die Arbeitsbedingungen der Leiharbeiter/innen verbessert werden.
- an die **Unternehmer**: Jetzt ist Schluss mit Missbrauch. Jeder Einsatz von Leiharbeit wird im Betrieb kritisch geprüft. Verdrängung von regulärer Beschäftigung und Lohndumping durch Leiharbeit wird nicht mehr zugelassen.
- an die **Politik**: Es muss wieder eine umfassende Regulierung der Leiharbeit geben. Insbesondere muss das Synchronisationsverbot wieder eingeführt werden, so dass die Einstellung der Leiharbeiter nur für die Dauer des Einsatzes im Entleihbetrieb nicht mehr zulässig ist.
- an die **IG Metall** selber: Sie stellt sich der Herausforderung und strebt einen aktionsfähigen Organisationsgrad bei den Leiharbeiter/innen an.
- Kurzfristig müssen die Tarifverträge der DGB-Tarifgemeinschaft mit den Leiharbeitsverbänden BZA und IGZ über das Entsendegesetz für allgemeinverbindlich erklärt werden.